

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1800)

Buchbesprechung: Kleine Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sich zu einem gewissen Zwecke verbunden, und eben daher einen gewissen Modum unter sich festgesetzt haben, um eine kollektive Willensäußerung hervor zu bringen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kleine Schriften.

(Die Absicht der Herausgeber bey diesen Anzeigen kleiner Schriften geht allerdings dahin, die neue vaterländische Litteratur so vollständig wie möglich zu liefern. Wann bisdahin manche Schrift unangezeigt blieb, so geschah es nie absichtlich, sondern weil sie den Herausgebern nicht zu Handen kam. Dieß muß auch in der Folge öfters der Fall seyn, wenn die Verfasser oder Verleger nicht die Gefälligkeit haben, uns ein Exemplar ihrer neuen Schriften einzusenden.)

Ein Wort an den Verfasser des neuen Schreibens eines Helvetiers an seine Mitbürger. Betreffend den Factionengeist und die Chicanen der Uebelgesinnten. Bern — auf Kosten (welch ein Patriotismus!!) des Verfassers. Juli 1800. 8. Zürich b. Waser 1800. S. 16.

Wir haben die elende Schrift, welche hier von dem Pfarrer Müller zu Amrischweil im C. Thurgau nach Verdienen abgefertigt wird, seiner Zeit angezeigt. Die Antwort ist gleich nach dem 7. August geschrieben. Der Vf. wendet sich an die Glieder der neuen Regierung.

„Möge es, sagt er, eine für das Vaterland selige Stunde gewesen seyn, die Stunde, wo Sie von dem aller Achtung werthen Volkz. Ausschuss erwählt und auserlesen worden sind. Wir bitten Sie angelegentlich, mit möglichstem Ernst, republikanischer Wärme, und brüderlicher Eintracht an das große Werk zu gehen und allen den Klatschereien derjenigen, die dieses Ereigniß der Tage giftig beurtheilen werden, dafür ein End zu machen, daß Sie allen helvetischen Bürgern zeigen, daß ihrem Wunsch nach einer bessern Ordnung durchaus entsprochen werde. Wie tief muß es den Vaterlandsfreund schmerzen, wenn er bedenkt, wie wenig Ehre im Ausland wir davon haben müssen, wenn dieses Ausland die neuen Scenen liest, die sich bey der Auflösung des Senats ereignet haben! O, ihr

neuen Stellvertreter alle, wischet durch euer Betragen, euere Decrete, euere Verfügungen die Flecken aus, die unser Nationalcharakter erlangt hat. Gebt euch und uns den Respekt und den verlorenen Glanz wieder! Seht auf so viele Tausende, die auf euere Gerechtigkeit, auf Vergütung ihres Schadens, auf Schutz, auf Rettung, auf Hülfe sehn und harren, und euch nun einmal als die ansehen, von denen sie viel Gutes zu erwarten berechtigt sind. Und, wenn es einmal zu einem Friedensschluß der grossen Mächte kommt, und unser Schicksal entschieden werden soll, so zeigt euch entschlossen, vaterlandsliebend und edel. Helfet uns zu unsrer gänzlichen Unabhängigkeit, und bringt uns zu einem Schicksal zurück, das uns und unsern spätesten Enkeln das Leben verflüßt. Euch segnend werden unsre Nachkommen eure Namen lesen und der Ruhm eurer Uneigennützigkeit und Vaterlandsliebe wird hinaufdringen zu denen, die einst auch Stifter unsrer Freiheit gewesen sind und sie mit ihrem Tod besiegelt haben.“

Medicinisch-diätetischer Unterricht über die Natur, Behandlung und Erleichterungsart der Pocken, von J. Heintz. Oberteuffer d. jgr., Med. et Chir. Dr. ausüb. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfers zu Herisau, gerichtl. Arzt im Distr. Gossau, Mitgl. des Erz. Raths und der Sanitätscommission im Canton Sents. Im Juli 1800. 8. St. Gallen b. Hausknecht. S. 23.

Diese sehr zweckmäßig abgefaßte medicinische Volksschrift ist durch ein beygedrucktes Zeugniß von der Sanitätscommission des Cantons Sents gutgeheissen und empfohlen. Die Absicht ihres Verfassers geht dahin, über die Natur, diätetische Behandlung und Einimpfung der Pocken, das Volk — besonders seines Cantons, zu unterrichten, indem unter demselben noch sehr verderbende Gewohnheiten existiren, und man so oft durch ungeheure Stubenhitze die Kräfte des Kranken erschöpft, die gutartigsten Pocken in faulichte oder nervöse umschafft; durch unvorsichtigen Durchzug der Luft Absezungen des Blatterngifts nach innern Theilen bewirkt; durch die vernachlässigte Cultur der Haut die Ueberstehung der Pockenkrankheit erschwert; bey durch Krämpfe oder andere Ursachen verzögertem Ausbruche der Pocken, hitzende Sachen, Wein und Gewürze giebt, durch unverdauliche Mehlspeisen das Sanguiferum verstopft u. s. w.

Der neue Schweizerische Republikaner.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Donnerstag, den 18 Sept. 1800. Zweytes Quartal. Den 1 Ergänzungstag VIII.

Gesetzgebender Rath, 11. Sept.

(Fortsetzung.)

(Fortsetz. des Commissionalberichts über den Gesetzes-
vorschlag die politischen Gesellschaften betreffend).

Die Gesellschaft im erstern Sinn, und die Mitthei-
lung seiner Meinung über politische Angelegenheit in
einer solchen Gesellschaft, will das Gesetz nicht ver-
bieten. Wohl aber die Gesellschaften im letztern Sinn,
wenn a) der Zweck, um dessen willen sich ihre Mit-
glieder zu Hervorbringung eines kollektiven Willens
verbinden, überhaupt politische Angelegenheiten sind;
oder wenn b) die um anderer erlaubten Zwecken willen,
zu Hervorbringung eines kollektiven Willens organisierten
Gesellschaften, über ihrem Zweck fremde politische An-
gelegenheiten, einen kollektiven Willen fassen.

Im erstern Fall ist allbereits der Aktus, ohne dem
sich der Begriff von Gesellschaft überhaupt nicht den-
ken läßt, nemlich das Zusammentreten der
E i n z e l n e n, nach dem Gesetz verboten; im letztern
hingegen nicht das Zusammentreten, sondern lediglich
die Berathung, d. h., sowohl die Meinungsäußerun-
gen der Einzelnen, um einen kollektiven Willen her-
vorzubringen, als der Aktus, wodurch er hervorgebracht
wird, er mag nun in der Abmehrung bestehen oder
unter einer andern gleichgeltenden Form vorgenommen
werden.

Diese Distinktionen, die Ihr Bürger Gesetzgeber,
in Eurem Gesetz ausdrücken wollte, scheinen Eurer
Commission unzweifelhaft deutlich in dem 1. und 2. §.
enthalten. Hingegen glaubt sie solche in dem Vorschlag
des Vollz. Rathes zu vermischen; denn nach dem ersten
Theil des ersten §. (S. Art. 1.) wurden Privat-Armen-
Gesellschaften, ökonomische Gesellschaften, Schützen-Ge-
sellschaften &c., die sich alle näher oder entfernter unter

einer berathschlagenden Form mit politischen Angele-
genheiten beschäftigen, verboten seyn, was zuverlässig
nicht in Eurer Absicht liegt. Nach der detaillirten Erklä-
rung des zweiten Theils des §. hingegen würde es dem
erfinderischen Genie unruhiger Köpfe leicht werden, durch
Änderung der Namen, und einige Refinements in
der Form; den kollektiven Willen der Gesellschaft her-
auszubringen, das Gesetz selbst zu eludiren.

Die Commission rath Ihnen daher die Beybehaltung
der Redaktion des 1. und 2. §. des von Euch angenom-
menen Gesetzesvorschlags mit einigen wenigen Abände-
rungen und Zusätzen, an.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zuschrift des B. Dab. Vogel, Architects, an
den Gesetzgebungs-Rath, über die Zehn-
den, v. 14. Sept. 1800.

Bei Ihren dermaligen Verhandlungen über die Zehn-
denabgabe, einen Gegenstand, der für die Interessen
des helvetischen Staats in so mancher Rücksicht wich-
tig ist, können Beiträge von Bürgern, die zur Be-
leuchtung der dießfälligen Rechtsfragen, ökonomischen und
Staatsinteressen dienen, weder unzeitig, noch den Ge-
sinnungen und Absichten der dermaligen Gesetzgebung
entgegen seyn. Ich nehme mir daher die Freyheit,
Ihnen einige hieher gehörige Bemerkungen zu über-
geben.

Die Zehnden waren in der Schweiz wie im
größten Theil von Europa, theils Kirchen-, oder
geistliche, theils bürger-, oder weltliche
Zehnden. Die ersten entstanden mit der Herrschaft
der christlichen Religion im römischen Reich und waren
anfangs, was sie noch jetzt in den Ländern der grie-
chischen Kirche sind, ein freywilliges Geschenk
oder eine Vergabung der Gutbesitzer,